

[Startseite](#) > [Grevesmühlen](#) > Grevesmühlener Politiker erleben Drohnenangriffe in der Ukraine[Hilfe aus Nordwestmecklenburg](#)

+ Schüsse in der Nacht: Grevesmühlener erleben Drohnenangriffe in der Ukraine

[Anhören](#)

Grevesmühlens Bürgermeister Lars Prahler war in der ukrainischen Stadt Itschnja. Dort erlebte der 52-Jährige live mit, wie die Luftabwehr Drohnen bekämpft und warum Luftschutzbunker für Schulen und Kitas lebensnotwendig sind.

**Michael Prochnow**

24.05.2025, 05:00 Uhr



Grevesmühlen. Es ist noch dunkel, als Lars Prahler im Hotelzimmer in Itschnja, einer Stadt zwei Autostunden südöstlich von Kiew, die Salven hört. Mehrere Feuerstöße folgen kurz aufeinander. „Ich bin davon wach geworden, ich konnte die Geräusche erst nicht einordnen, aber dann war mir klar, dass es Schüsse waren“, erzählt der Bürgermeister von Grevesmühlen.

Am nächsten Morgen klärt der Leiter der Militärverwaltung auf. „Das war die Flugabwehr, die wieder Drohnen beschossen hat. Das passiert jede Nacht, aber ansonsten war es ruhig.“

Flugabwehr im Wald

Itschnja, mit 11.000 Einwohner, vier Schulen, zwei Molkereien sowie Produktions- und Landwirtschaftsbetrieben, liegt zwischen der Front im Osten und der Hauptstadt Kiew. Täglich fliegen die Drohnen und Raketen über die Stadt, die ukrainische Flugabwehr wehrt sich mit allen Mitteln gegen die Angriffe Russlands. Überall befinden sich versteckte Stellungen der Flugabwehr, auch am Rand von Itschnja.

Einen Tag später sehen Praher und seine Begleiter die noch qualmenden Überreste einer abgeschossenen Drohne auf einem Feld. 50 Meter neben der Straße, auf der sie fahren. Angst? „Nein, keine Angst, aber ein seltsames Gefühl ist es schon“, sagt der Familienvater. „Und deshalb ist es wichtig, dass wir hergefahren sind, um zu sehen, wie die Situation ist und wie wir helfen können.“





Lars Prahler (52, parteilos), Bürgermeister der Stadt Grevesmühlen.

Quelle: Michael Prochnow

1900 Kilometer bis nach Itschnja

Lars Pähler ist mit Elvira Kausch, stellvertretende Stadtpräsidentin von Grevesmühlen, und Arp Fittschen vom Städte- und Gemeindetag MV nach Itschnja gefahren, um eine mögliche Städtepartnerschaft auszuloten. Der Kontakt zur Kommune war aufgrund der Beziehungen von MV zum Oblast Tschernihiv, der seit 2023 besteht, zustande gekommen.

Mehrere Videokonferenzen waren der Tour in die 1900 Kilometer entfernte Stadt vorausgegangen. „Itschnja ist für uns insofern interessant, weil die Stadt wie wir 11.000 Einwohner hat und mit den Molkereien und den anderen Betrieben ähnliche Strukturen besitzt“, betont Prahler.

Memorandum unterzeichnet – Hilfe aus Grevesmühlen

Grevesmühlens Bürgermeister Lars Prahler und Itschnjas Bürgermeisterin Olena Burtulin haben im Beisein von Vertretern der Deutschen Botschaft in Kiew und Mitglieder des Abgeordnetenhauses ein Memorandum über eine mögliche Städtepartnerschaft unterzeichnet. Im Juni wird eine Delegation aus der Ukraine in Grevesmühlen erwartet. In den vergangenen Monaten haben mehrere Lastwagen Hilfsgüter von Grevesmühlen nach Itschnja gebracht. Mithilfe des DRK Kreisverbandes, des Vereins Nord Haus UA aus

Schwerin und der Landesregierung wurden Schulmöbel und Krankenhausbetten in die Ukraine geliefert.

Anderthalb Monate nur im Büro

Bürgermeisterin von Itschnja ist Olena Burtulin. Sie steht seit 2019 an der Spitze der Stadtverwaltung. Am Tag des russischen Überfalls auf die Ukraine am 24. Februar 2022 saß sie ab morgens um 5 Uhr im Rathaus, Mitarbeiter hatten sie alarmiert. „Bis Anfang April war ich nicht einmal zu Hause“, erinnert sie sich. „Es war chaotisch.“

Die russischen Truppen kamen auf dem Weg nach Kiew durch Itschnja, einen Monat lang war die Stadt belagert. Zwei Wochen lang gab es kein Brot, niemand wusste, was zu tun war. „Aber wir mussten funktionieren, auch wenn niemand ahnte, was werden würde.“ Die Versorgung der Einwohner musste weitergehen, das Leben organisiert werden.

26 Zivilisten wurden erschossen

Die Katastrophe für die Stadt begann mit dem Rückzug der russischen Truppen, die auf ihrem Weg zurück nach Osten eine Spur der Verwüstung hinterließen. 26 Zivilisten wurden in Itschnja erschossen, Schulen wurden mit Granaten beschossen, Geschäfte geplündert, Brücken gesprengt. Die Spuren sind noch immer deutlich zu sehen.

2000 Menschen flüchteten damals in die Stadt. „Die Leute haben die Flüchtlinge zu Hause aufgenommen, wir haben Matratzen in den Schulen ausgelegt.“ Die Hilfsbereitschaft der Menschen sei riesig gewesen.

2500 Soldaten aus der Region Itschnja

Bis heute hat Itschnja 74 Männer im Kampf gegen die Russen verloren, ihre Fotos hängen auf einer Tafel neben dem Rathaus. Mehr als 60 werden vermisst, Dutzende sind verwundet. Insgesamt sind 2500 überwiegend junge Männer aus der Region eingezogen worden, zehn Prozent der Bevölkerung. Überall fehlen die Arbeitskräfte.





Die Fotos der Gefallenen aus Itschnja

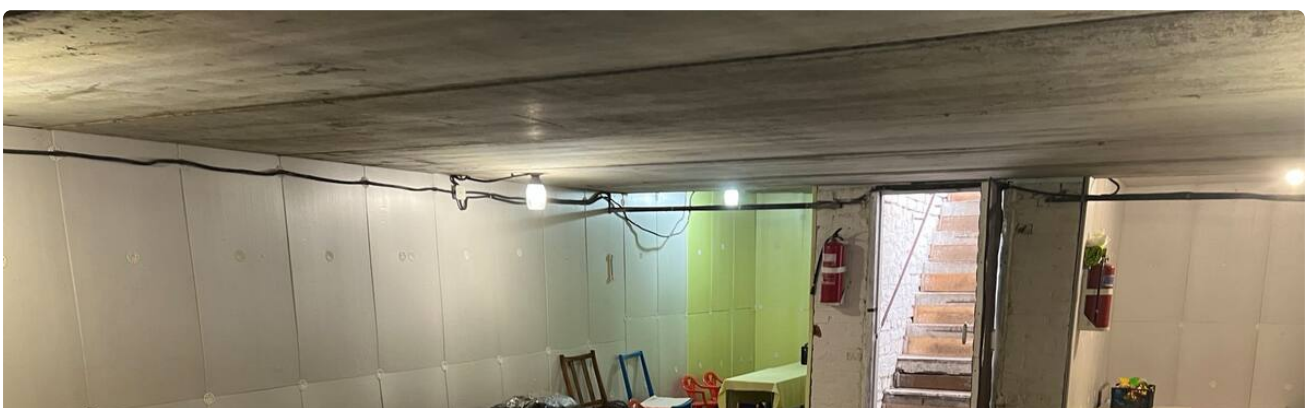
Quelle: Michael Prochnow

„Wir halten den Kontakt zu den Familien, deren Angehörige an der Front gefallen oder verwundet sind“, erklärt Olena, in deren Büro Granathülsen von Einheiten der Armee stehen. „Das schicken die Soldaten als Dank für die Hilfe, die wir leisten.“ Überall hängen Fahnen und Plakate mit Parolen für den Kampf. Der Patriotismus ist überall spürbar.

Gemüsekeller als Bunker im Kindergarten

Die Gefahr auch, wie der Besuch von Lars Prahler in einem Kindergarten der Stadt zeigt. 89 Jungen und Mädchen werden dort betreut. Der Rotary Club, den eine Mitarbeiterin von Olena angesprochen hatte, hat Fenster und Heizung in den Gebäuden erneuert. Mehrmals am Tag müssen die Kinder und die Betreuerinnen in den Bunker, der eigentlich der Gemüsekeller war.

Knapp 70 Quadratmeter ist der Raum groß, der nur über eine Tür und ein kleines Fenster verfügt. Eine Ecke ist mit Decken abgetrennt als provisorische Toilette. „Bis zu dreimal am Tag ist Alarm“, sagt die Leiterin. Und jedes Mal müssen alle in den Keller. Bisweilen für mehrere Stunden, bis die Entwarnung kommt.





Der alte Gemüsekelter wurde zum Luftschutzraum umfunktioniert. 89 Kinder und zehn Betreuerinnen finden hier Zuflucht.

Quelle: Michael Prochnow

Container der Bundeswehr für Itschnja?

Dabei hat die Einrichtung noch Glück und einen eigenen Schutzraum. In einem anderen Kindergarten müssen alle 300 Meter durch Gärten laufen, um in den Bunker des Krankenhauses zu gelangen. Einen eigenen Raum hat die Kita nicht.

Mehr zum Thema



Krieg in der Ukraine

Grevesmühlen will Menschen in der Ukraine helfen und sucht Partnerregion im Kriegsgebiet



Hilfstransport aus Nordwestmecklenburg

Grevesmühlen: Stadt spendet Möbel für Schulbunker in der Ukraine



Hilfstransport ins Kriegsgebiet

Grevesmühlen hilft Menschen in der Ukraine bei Vorbereitungen für den Winter

Dass Grevesmühlen hier helfen will und vielleicht auch kann, ist einem Zufall zu verdanken. In Nordwestmecklenburg gibt es ein Unternehmen, dass Container für die Bundeswehr herstellt. Diese sind so ausgelegt, dass sie als Luftschutzraum zugelassen sind. „Ich habe bereits Kontakt aufgenommen, das Unternehmen will auch helfen

und Container bereitstellen, es fehlt nur das Okay der Bundeswehr“, so Prahler.

OZ

VERWANDTE THEMEN

[Ukraine](#)[Grevesmühlen: Menschen der Region](#)[Grevesmühlen \(Stadt\)](#)[Krieg](#)[Russland](#)

MEISTGELESEN IN GREVESMÜHLEN

- [OZ-Aktion „Top-Arbeitgeber in MV“](#)
Bäckerei Junge in Boltenhagen: „Wir halten als Team zusammen“
20.10.2025
- [Interaktive Karte](#)
Steigender Meeresspiegel bedroht Küstenorte in MV: Forscher sprechen schon von Umsiedlung
20.10.2025
- [„Im nächsten Jahr ist Schluss“](#)
Neuer Betreiber gesucht: Matthias Theiner gibt Traditionslokal „Gute Quelle“ auf
16.10.2025
- [Sondersitzung anberaumt](#)
Friedman-Streit in Klütz: Literaturhaus-Leiter Oliver Hintz muss Schreibtisch räumen
17.10.2025
- [Abstimmung im Dezember](#)
Insel Poel plant höhere Kurabgabe: Diskussion um Preis-Leistung
19.10.2025
- [„Kulturpolitischer Skandal“](#)
Nach Friedman-Eklat: Künstler sagen Veranstaltungen in Klütz ab
20.10.2025
- [OZ-Aktion: „Top-Arbeitgeber in MV gesucht“](#)